

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1936

136 (17.11.1936)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-895300](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-895300)

Nachrichten

für Stadt Elsfleth und Umgebung



Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unerschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleich wird etwa bewilligter Nachlaß hinfällig.

Bezugspreis mit der Beilage „Heimat und Welt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. D. X 36: 502. Druck und Verlag: L. Birk, Elsfleth, Schriftleitung: Hans Birk, Elsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste, 3. St. Preisliste Nr. 3 gültig), die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Birk, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufzugebende Anzeigen kein Einspruchsrecht. Schließjahr 17

Nr. 186

Elsfleth, Dienstag, den 17. November

1936

„Alle in einem Boot“

Zum dritten Male wendet sich das Reich mit den 500 Millionen Reichsanleihe an den offenen Markt. Im Herbst vorigen Jahres sowie im Sommer dieses Jahres wurden bereits je 500 Millionen zum Privatpublikum gezeichnet. Ferner hatte auch die Reichsbahn im Januar eine Anleihe in gleicher Höhe aufgelegt, so daß einschließlich der neuen Reichsanleihe, über deren alatte Umbringung kein Zweifel besteht, rund 1,5 Milliarden von der Allgemeinheit aufgebracht wurden, die der Konfolidierung dienen. Das ist etwa der gleiche Betrag, der seit dem vorigen Jahr bei den Sparbüchern, Versicherungen usw. an Reichsanleihe untergebracht wurde, so daß die gesamte Konfolidierungsaktion unter Einfluß der jüngsten Anleihe bereits den wesentlichen Umfang von 4 Milliarden erreicht hat.

Reichsanleihe — beste Kapitalanlage

Die neue Zeichnung wird um so glatter verlaufen, als einmal der Geldmarkt wieder sehr flüssig ist — ähnlich wie im Sommer dieses Jahres —, mit anderen Worten: eine Reihe Gelder sucht Anlage. Zum anderen trägt die Gewissheit über die Unwandelbarkeit unserer Währungs- und Kreditpolitik dazu bei, langfristige, gut verzinsliche Geldanlagen zu bevorzugen, und 4,5 v. H. sind unterhalb ein recht angenehmer Zinssatz. Daß zudem im nationalsozialistischen Deutschland niemand an Rentenmarkt und insbesondere am Markt der Reichsanleihe bisher auch nur einen halben Pfennig verloren hat, dürfte der beste Beweis für das Angenehme dieser Anlage sein. Trotzdem werden viele Spar-, Rentner, kleine Unternehmer, vielfach übrigens auch die deutsche Bauernschaft bei Aufforderung zur Anteilnahme einwenden, daß sie Geld nicht so lange festlegen möchten und gelegentlich bei größeren Anschaffungen in Schwierigkeiten kommen können. Aber dieser Einwand ist nicht stichhaltig. Die Reichsanleihe kann nämlich zu besonders günstigen Bedingungen bei den Kreditinstituten und auch bei der Reichsbank beschaffen werden. Außerdem können die Anleihe jederzeit auf dem breiten und gepflegten Anleihemarkt risikolos verkauft werden. Unter diesen Umständen ist es geradezu eine Selbstverständlichkeit für jeden nationalbedeutenden Deutschen, bei der Anlage seines künftigen Geldes auch die Reichsanleihe einzubeziehen und ihre Zeichnung nicht nur denen überlassen zu wollen, die direkt durch Reichsanleihe Sondergewinne erzielt haben, sondern auch die Sicherungen für die Reichsanleihe oder für große öffentliche Bauten oder für die Anlage wichtiger Industriewerke erhalten lassen. Gewiß wird gerade von diesen Kreisen in erster Linie erwartet, daß sie die Mittel, die das Reich ihnen zugute kommen ließ, nun ihrerseits auch wieder dem Reich zugute kommen lassen. Wenn der Dezember und Januar für die Anteilzeichnung festgelegt wurden, so, weil diese Monate zu den günstigsten Terminen des Geldmarktes gehören. Der Januar ist einer der großen Zinstermine des Jahres, außerdem werden

vielfach zu diesem Termin Sondergewinne ausgeschüttet. Die Zeit der Weihnachtsgratifikationen und des guten Weihnachtsgeschäftes ist gewesen, das Geld ist loedrer, und ansatz damit übertriebene Anschaffungen zu machen oder unnütze Vorräte anzuhäufen, soll es zu einem Teil zur festen Untermauerung des Staatshaushalts beitragen. Jeder soll sein Scherflein geben, da wir nun einmal nach einem Worte Dr. Schacht's „alle in einem Boot sitzen“, alle mithin gleichmäßig an der richtigen und sicheren Steuerung unserer Nationalwirtschaft interessiert sind.

Hartporzellan, ein neuer Werkstoff

Das deutsche Porzellan war vor dem Kriege in aller Herren Länder anzutreffen. Seine hervorragende Qualität hatte ihm den Eingang zur Welt erschlossen. Der Krieg änderte vieles. Nach den ersten Rückschlägen der Nachkriegszeit wurden dann 1928 wieder 50 v. H. unserer deutschen Porzellanerzeugung ausgeführt. Aber dieser Ausfuhranteil ist unter dem Druck der Hochdruckpolitik Englands und der Vereinigten Staaten, der Abwertung des englischen Pfundes und der nordischen Währungen immer stärker zurückgegangen. Ihre führende Stellung auf dem Weltmarkt hat die Porzellanindustrie um so mehr eingebüßt, als in der Zwischenzeit eine Reihe von Ländern, darunter namentlich auch die Tschechoslowakei, eigene Porzellanindustrien aufgezogen hat. Unsere besten Werkstoffe sind heute einige west-, nord- und mitteleuropäische Staaten, darunter namentlich die Schweiz, Holland, Frankreich, Belgien, Schweden und Dänemark. In den ersten Jahren des Rückschlages war es möglich, die Ausfälle der Porzellanerzeugung durch den vermehrten Einsatz von Eisen und Stahl auszugleichen. Die größere Gebührensicherheit, die stärkere Haushaltsgründung trugen dazu bei, den Bedarf des Inlandes zu steigern. Aber auf die Dauer reicht auch dieser Mehreinsatz nicht aus, die Porzellanerzeugung im vollen bisherigen Umfang aufrechtzuerhalten. So hielt die Industrie nach neuen Beschäftigungsmöglichkeiten Ausschau, und zwar mit Erfolg. Die Porzellanindustrie der Bayerischen Dtmars, die rund 60 v. H. des deutschen Haushaltsporzellans erzeugt, verlegte sich neuerdings mit Nachdruck auf die Verfertigung von technischem Porzellan, dem sogenannten Hartporzellan. Damit schaltete sie sich erfolgreich in die Aufgabenbereiche des Vierjahresplans ein. Seit 1933 sind Versuche zur Herstellung von Hartporzellan gemacht worden. Heute sind die Versuchsarbeiten abgeschlossen, und die tatsächliche Arbeit und Herstellung des Hartporzellans hat begonnen. Dieser neue Werkstoff wird in erster Linie für elektrotechnische Zwecke an Stelle von Metall, für Haushaltswärmegeräte, Filterapparate, Kochrohr, Kühlmaschinen und eine Reihe anderer Apparate, die mit Chemikalien und ägenden Flüssigkeiten in Verbindung kommen, verwendet. Die Nachwelt soll sogar eine gewisse Überlegenheit des Werkstoffes Porzellan gegenüber Metallen feststellen. Alles in allem ein Rohstoff, dem man eine Zukunft voraussetzen kann.

Wechsel wieder verlorengang. Trotz aller Anstrengungen beider Parteien blieb es bei diesem Ergebnis.

Der Spielverlauf

War in kurzen Zügen folgender: Kurz nach dem Anpfiff kamen die Italiener zu einem überraschenden Erfolg durch eine Unachtsamkeit der deutschen Verteidigung. Der Linksaußen Colaussi bekam einen schlecht abgewehrten Ball und köpfte ihn sofort an dem sich vergeblich streudenden Jakob vorbei ins deutsche Tor. Großer Jubel herrschte bei den Italienern, die Deutschen aber wurden in ihrem ohnehin schon befangenen Willen zum nächst noch nervöser. Lange Zeit blieben die Italiener, die mit dem Winde spielten, noch in der gegnerischen Hälfte. Erst langsam konnte sich der deutsche Sturm etwas frei machen. Einige Chancen gingen ungenutzt vorüber, allerdings auf beiden Seiten. Einen Bombenschuß des Scharfschützen Biolo konnte Jakob noch zur Erde abwehren. Dann endlich bekam Siffli in a den Ball, auf den er schon längst gewartet hatte. Eine Vorlage Szepans wurde so prompt zum ersten deutschen Tor verwandelt. Bereits fünf Minuten später war Siffli noch ein zweites Mal erfolgreich. Er wurde diesmal von Kitzinger famos bedient, und Oliveri im italienischen Tor hatte keine Möglichkeit, den Schuß noch abzuwehren.

So ging es mit einem Stande von 2:1 Toren für Deutschland in die Pause. Nach dem Wiederaufpfiff waren die Italiener wieder schnell mobil. Sie ließen Angriff auf Angriff folgen, und so war es nur verdient, als Ferrari auf Anspiel von Colaussi aus dem Gewühl heraus zum zweiten Tor einfinden konnte. Jakob war sich noch, mußte aber den Ball unter seinen Beid wegrücken lassen. Italien hatte den Ausgleich erzwungen. Bei diesem Ergebnis blieb es dann bis zum Ende.

Die zweite Spielhälfte hatte naturgemäß nicht mehr das Tempo der ersten 45 Minuten, da beide Mannschaften etwas vorausgedacht waren. Inzwischen zeigten sich noch mehr als genug schöne Kampfhandlungen, aus denen man auch Torerfolge hätte erwarten können. Aber mit viel Glück für beide Parteien ging alles ohne weitere Tore aus. Einmal fanden die Deutschen, es war etwa zehn Minuten vor dem Schluß, nicht vor dem Siegestor, Olbern, der übrigens sehr geschickt, nicht vor dem italienischen Tor, wurde aber im Strafraum gelegt und konnte so nicht mehr zum Schuß kommen. Der sonst ausgezeichnete schwebende Schiedsrichter gab den Offizier nicht, und das Spiel ging weiter. Zwei Minuten vor dem Schluß wurde es noch einmal dramatisch, als Kitzinger einen Weichschuß auf das italienische Tor losließ, der aber über die Latte ging. Gleich darauf mußte sich Jakob noch einmal mächtig anstrengen, als ein Straßschuß auf das deutsche Tor gegeben wurde. Doch er hielt, und so blieb es bei einem durchaus gerechten Unentschieden, das von den Massen im weiten Oval des Stadions mit viel Beifall aufgenommen wurde.

Freiwillige vor!

Der Dienst in der Kriegsmarine ruft.

Zu Beginn jedes Vierteljahres werden Freiwillige für den Flottendienst der Kriegsmarine eingeteilt. Meldung mindestens 1 Jahr vorher. Dienstzeit 4 bis 5 Jahre, für Unteroffiziere 12 Jahre und mehr.

Besonders günstige Ausichten bestehen für Freiwillige, die einen der folgenden Berufe erlernt haben: Schlosser aller Arten, Elektriker aller Arten, Feinmechaniker, Mechaniker, Schmiede, Kupferförmische, Klempner, Installateure, Former, Rüstler aller Instrumente.

Die Bewerber sollen für ihr Alter gut entwickelt, kräftig gebaut und frei von solchen Fehlern sein, die ihre Gesundheit, Beweglichkeit und Ausdauer nennenswert beeinträchtigen. Sie müssen nach marineärztlichem Urteil tauglich für langfristige Vorbereitungszeit sein. Ferner sollen die Bewerber unverheiratet sein und den Geburtsjahrgängen 1915 bis 1920 angehören. Im übrigen gelten die üblichen Bestimmungen für die Einstellungsgeheude.

Im Dienste der Aufklärungsarbeit

Graf Ludner neuer „Seeteufel“ in Dienst gestellt.

Graf Ludner tritt in der nächsten Zeit mit seinem neuen, auf der Werft Sietas in Ganz-Kneifenfeld erbauten Segelschiff eine neue Reise um die Welt an, um draußen zu berichten vom neuen Deutschland und seinem gewaltigen Werk der Erneuerung und des friedlichen Aufbaus. Auch die Leistungen der NSD, und des BSW, sollen dem Auslande dabei nahegebracht werden. Es war daher natürlich, daß die Namensgebung des Schiffes bei der feierlichen Indienststellung von der NSD, vorgenommen wurde. In Vertretung des erkrankten Hauptamtsleiters Hilgenfeldt taufte Amtsratier Altbau das Schiff auf den auf allen Meeren der Welt so bekannten Namen „Seeteufel“ und wünschte ihm allzeit glückliche Fahrt.

In einer Ansprache erinnerte Graf Ludner an das große Zusammenarbeitsgefühl aller Seelen, das

Deutschland — Italien 2:2

Die große Kräfteprobe im Olympia-Stadion

Vor weit über 100 000 Zuschauern traten sich am Sonntag im Olympia-Stadion auf dem Reichssportfeld die Fußballmannschaften Deutschlands und Italiens zum Endspiel gegenüber. Die Vertreter des deutschen Fußballportales rechtfertigten das in sie gesetzte Vertrauen und lieferten dem FIFA- und Olympischen Weltmeister einen großartigen Kampf. Bis zur Pause mit 2:1 führend, mußten sich die Deutschen durch einen unglücklichen und vermeidbaren Torerfolg der Italiener mit einem Unentschieden begnügen. Das Ergebnis erscheint dem Spielverlauf nach als gerecht.

Die Reichssportplatz fand am Sonntag völlig im Zeichen des von der ganzen deutschen Sportgemeinde mit großer Spannung erwarteten Treffens. 67 Sonderzüge brachten viele tausend Volksgenossen aus allen Teilen des Reiches nach Berlin, und schon viele Stunden vor Beginn dieses größten aller bisher auf europäischem Boden ausgetragenen Fußballkämpfe setzte eine wahre Wölkermäuerung nach dem Stadion ein. Schon lange vor Spielbeginn war das etwa 110 000 Sitzplätze fassende Olympia-Stadion bis auf den letzten Platz besetzt, und Zehntausende bemühten sich vergeblich, doch noch im letzten Augenblick eine Karte zu erhalten, wobei vielfach Wunschkarte geboten wurden.

Die großen Tage der Olympischen Spiele wurden an diesem Sonntag wieder in der Erinnerung aller Berliner lebendig.

Bisher hatten die Verkehrsmittel und die Gaststätten einen Großansturm erster Ordnung zu bewältigen. Daß

Organisation, Unterkunft und Verpflegung so ausgezeichnet klappten, stellt den Verantwortlichen ein gutes Zeugnis aus. Durch die Olympischen Spiele mit ihren vielfältigen Aufgaben haben die Berliner viel gelernt.

67 Sonderzüge hatten fast 70 000 Besucher aus dem Reich gebracht, rund 40 000 stellte die Reichssportplatz, aber auch die Italiener waren mit einem fastlichen Angebot erschienen. In der Ehrenloge sah man Reichsminister Dr. Goebbels, den Reichspräsidenten Dr. Hindenburg, Dr. Dietrich, die Staatssekretäre Wundtner und Ohnesorge, den Staatschef der SA, Luze, Reichsjugendführer Baldur von Schirach, viele hohe SA-, SS- und NSDAP-Führer, den italienischen Botschafter Attolico und zahlreiche Mitglieder des Diplomatischen Korps und selbstverständlich die Sportführer beider Nationen, an ihrer Spitze Reichssportführer von Tschammer und General Baccaro, der Präsident des italienischen Olympischen Komitees und zugleich des italienischen Fußballverbandes.

Dem Kampf ging eine Ehrung der 39 Opfer des untergegangenen deutschen Dampfers „SS“ voraus, bei der ein SS-Marschzug das Lied vom guten Kameraden spielte, während die Zuschauer entböhnten Hauptes eine Minute im stillen Gedenken an die toten deutschen Seeleute verweilten. Dann begann in einer Atmosphäre schillernder Sportlichkeit ein prächtiger und raffiner Fußballkampf, der die Zuschauer in höchster Spannung hielt. Sie verfolgten das gleichwertige Spiel mit bewährter Objektivität und sahen den Leistungen beider Mannschaften unparteiisch Beifall. Die Italiener gingen schon in der vierten Minute durch einen Fehler der deutschen Verteidigung in Führung, aber bis zur Pause konnte der deutsche Mittelfürer Siffli eine 2:1-Führung nach dem Deutschland herausholen, die fünf Minuten nach dem

besonders bei dem Notruf SOS, sich immer wieder be-
funde. Dieses SOS, schreie heute über Europa, und es
komme daher darauf an, der Lügenpropaganda in der
Welt in jeder Weise entgegenzuwirken und so dem Frie-
den der Welt zu dienen. Dieser hohen Aufgabe gelte
auch die Weltreise des neuen „Seestiefel“, die eine Kaper-
fahrt auf die Herzen sein werde.

Deutsche Wasserstraßen

Eine Erklärung der deutschen Regierung über die internationalen Stromate

Die beteiligten deutschen Missionen bei den in den
internationalen Stromkommissionen für Rhein, Donau,
Elbe und Oder vertretenen Regierungen haben im Laufe
des Sommermonats diesen Regierungen ein Schreiben
übermittelt, das folgenden Inhalt hat:

Die Freiheit der Schifffahrt auf allen Wasserstraßen
und die Gleichbehandlung aller im Frieden lebenden
Staaten auf diesen Wasserstraßen sind vor dem Weltkrieg
fast 100 Jahre lang die Grundlagen einer fruchtbarsten
Zusammenarbeit zwischen den Anliegern der schiffbaren
Ströme gewesen. Demgegenüber ist in Versailles im
Widerpruch mit dem Grundgedanken der Gleichberechti-
gung auch auf diesem Gebiet einseitig zum Nachteil
Deutschlands ein künstliches und den praktischen Bedürf-
nissen der Schifffahrt zuwiderlaufendes System geschaffen
worden, das Deutschland eine dauernde internationale
Leberwahrung seiner Wasserstraßen aufzuzwingen suchte,
indem es die deutschen Hoheitsrechte mehr oder weniger
auf internationale Kommissionen unter weitgehender Mit-
wirkung von Nichtuferstaaten übertrug.

Die deutsche Regierung hat sich unter ernster Bemühung,
diese unerträgliche Regelung durch anderweitige Ver-
einbarungen zu beseitigen.

Die deutschen Bevollmächtigten in den Kommissionen
haben in langwierigen Verhandlungen versucht, spätestens
am 1. Januar 1937 einen Zustand herzustellen, der mit
dem deutschen Standpunkt verträglich gewesen wäre. Ein
Erfolg ist diesen Bemühungen verjagt geblieben, weil die
anderen beteiligten Mächte sich nicht haben entschließen
können, ein System aufzugeben, das in seinen Grundlagen
mit den deutschen Hoheitsrechten unvereinbar ist.

Ueberdies ist am Rhein in der nächst Deutschland wich-
tigste Uferstaat, das Königreich der Niederlande, den im
Mai d. J. getroffenen Vereinbarungen nicht beigetreten;
es sind aber gerade an diesem Strome klare Verhältnisse
notwendig. In der Elbe ist es nicht gelungen, die neue
Regelung von der Verfallserklärung zu lösen und ins-
besondere den Zustand zu beseitigen, daß vier Nicht-
uferstaaten ohne besondere Interessen an der Elbeschiff-
fahrt auch heute noch den Anspruch erheben, Garanten der
Schifffahrtsfreiheit auf diesem Strome zu sein. Für den
deutschen Strom besteht noch heute, wenn auch ohne
Beteiligung Deutschlands, eine internationale Kommission
mit einem im Jahre 1920 ohne deutsche Mitwirkung pro-
visorisch bestellten französischen Generalsekretär. In der
Donau haben zehn Jahre Bemühungen des Donau-
uferstaates Deutschland um Wiedereintritt in die Donau-
umwühlungsmission keinerlei Erfolg gehabt. Die von
der deutschen Regierung mit allem Nachdruck seit Ende
Mai d. J. betriebene Revision der Donauakte hat trotz
allen Entgegenkommens Deutschlands keinerlei Fortschritte
gemacht. Endlich glauben die anderen Mächte, in bezug
auf den Rheinstrom - W i l h e l m - R a n a n t an der Deutsch-
land in Versailles aufgegebenen willkürlichen Beschrän-
kung der deutschen Hoheitsrechte festhalten zu wollen.

Die deutsche Regierung kann es nicht verantworten,
die vorstehend gekennzeichnete Lage der Dinge noch länger
hinzunehmen. Sie sieht sich deshalb zu der Erklärung ge-
zwungen, daß sie die im Versailles Vertrag enthaltenen
Bestimmungen über die auf dem deutschen Gebiet befindlichen
Wasserstraßen und die auf diesen Bestimmungen beruhenden
internationalen Stromate nicht mehr als für verbindlich
anerkennt.

Sie hat dementsprechend beschlossen, die für den Rhein
am 4. Mai getroffene vorläufige Vereinbarung (modus
vivendi) gemäß deren Artikel 3 Absatz 2 mit sofortiger
Wirkung hiermit zu kündigen, und von der Unter-
zeichnung der für die Elbe entworfenen Vereinbarung
gleichen Charakters abzusehen.

Zugleich teilt die deutsche Regierung folgende von ihr

getroffene Regelung mit: Die Schifffahrt auf den auf
deutschem Gebiet befindlichen Wasserstraßen steht den
Schiffen aller mit dem Deutschen Reich in Frieden leben-
den Staaten offen. Es findet kein Unterschied in der Be-
handlung deutscher und fremder Schiffe statt.

Dabei legt die deutsche Regierung voraus, daß auf
den Wasserstraßen der anderen beteiligten Staaten Gegen-
seitigkeit genährt wird. Außerdem wird die deutsche Re-
gierung die deutschen Wasserstraßenbehörden anweisen,
mit den zuständigen Behörden der anderen Anlieger-
staaten gemeinsame Fragen zu erörtern und darüber ge-
eignetenfalls Vereinbarungen zu treffen.

Erstes Auslandsecho

Die Nachricht von der Wiederherstellung der Reichs-
hoheit über die deutschen Wasserstraßen hat in London
starke Beachtung gefunden. Neuter erklärt, daß die deutschen
Maßnahmen seien zu erwarten gewesen, Deutschland hätte
allerdings versuchen sollen, eine Revision der Be-
stimmungen auf Verhandlungswege zu erzielen.
Weiter weist Neuter darauf hin, daß der deutsche Note
zufolge der deutsche Schritt englische Interessen nicht be-
rühre und betont, daß die deutschen Maßnahmen keine
Zurückverweisung der Schifffahrtsrechte der Ausländer
bedeuten.

Der „Evening Standard“, der „Star“, und „Evening
News“ sprechen in ihren Uebersetzungen von einer Zer-
teilung der letzten Seiten von Versailles durch Deutsch-
land. Sämtliche Blätter bringen jedoch historische Ueber-
sichten über die Entstehung der Internationalisierung der
Wasserstraßen sowie zum Teil kurze Inhaltsangaben der
betreffenden Artikel des Versailles Diktats.

In zuständigen französischen Kreisen wird zur Auf-
kündigung der Versailles Bestimmungen über die Inter-
nationalisierung der deutschen Flüsse erklärt, daß die fran-
zösische Regierung vorläufig ihre Haltung zur neuen,
einseitigen Kündigung der Verträge nicht festlegen könne.
Es sei anzunehmen, daß alle von diesem Schritt betroffenen
Länder miteinander in Fühlung treten würden.

Eine gewissenhafte Prüfung der deutschen Note sei
notwendig, um sich über die praktischen Folgen des deut-
schen Schrittes Klarheit zu verschaffen.

In Abwesenheit des Außenministers Delbos, der auf
dem Lande weilte, fanden Sachverständigenbesprechungen
am 1. Mai d. J. statt, um die deutsche Erklärung
aufgelesen und Lage Stellung zu nehmen. An den
Besprechungen hat auch Ministerpräsident Léon Blum teil-
genommen.

Der „Paris Soir“ schreibt u. a. die Nachricht habe
sowohl in Paris als auch in London keinen guten Ein-
druck gemacht. Man könne aber nicht gerade behaupten,
daß sie besonders überrasche. Der rote Faden, der sich
diesmal wieder durch die Besprechungen französischer
Zeitungen zieht und den man jedesmal feststellen kann,
wenn Deutschland sich gezeugen gesehen hat, von sich aus
die Initiative für die Wiederherstellung der weltweiten Sou-
veränität zu ergreifen, besteht in der verspätet kommenden
Versicherung, daß die Reichsregierung die Erfüllung aller
ihrer Forderungen auf dem Wege internationaler Ver-
handlungen habe erzielen können.

Auf alle Fälle, so schreibt der „Excelsior“, der von einer
deutschen Preisfrage spricht, habe die Reichsregierung
sehr endgültig mit dem Versailles Vertrag aufgeräumt.
Die Frage sei, ob man in Berlin etwa die Absicht habe,
eine Art Monopol über die Schifffahrt auf deutschen Flüssen
anzuwenden. Man werde früher oder später neue interna-
tionale Abmachungen treffen müssen, denn die Schifffahrt auf
den mitteleuropäischen Flüssen könne unmöglich der „Wil-
fir“ einer einzigen Macht überlassen bleiben.

Auch die Luftwaffe stellt ein

Das Reichsluftfahrtministerium gibt bekannt: Die
Annahme von Freiwilligen für die Einstellung im Früh-
jahr 1937 wird Ende November 1936 geschlossen. Ver-
spätet eingehende Gesuche können für die Frühjahrsein-
stellung 1937 nicht mehr berücksichtigt werden. Den Frei-
willigen, die im Frühjahr 1937 eintreten wollen, wird
deshalb angeraten, sich sofort bei einem Truppenteil der
Fliegertruppe oder Luftnachrichtentruppe zu melden.

Für die Herbstereinstellung 1937 sollen sich die Frei-
willigen ebenfalls so bald als möglich melden, und zwar
bei jedem Truppenteil der Luftwaffe (Fliegertruppe, Flak-
artillerie, Luftnachrichtentruppe, Regiment General
Ödina).

Die Organisation des Volkes

Dr. Ley vor den Gauamtsleitern.

Im Rahmen der Reichsleitung aller Gauamtsleiter
der NSDAP, die seit dem 10. November auf der Ordens-
burg Vogelsang bereits zahlreich leitende Männer der
NSDAP, wie den Reichspräsidenten, den Reichsärztesch-
reiber, den Generalkommissar für das deutsche Straßennetz,
u. a. gebürt hatten, sprach Dr. Ley über seine Aufgabe
beim Aufbau der Partei und ihrer Verbände. Er unter-
strich die Einheitlichkeit seiner Tätigkeit, sowohl als Or-
ganisationsleiter der Partei wie als Reichsleiter der NSDAP
und zeigte ihre Entwicklung an dem bisherigen Werden
der Partei, die nicht nach festen Plänen von oben her, son-
dern organisch von unten her aus einzelnen Teilen ge-
wachsen sei. Er verlangte, daß diese Erkenntnis aus der
Kampfsicht auch für die Zukunft als gültiges Gesetz für
jede Art der Organisation beachtet werde.

Dr. Ley bezeichnete die Schaffung der NSDAP, als die
Organisation des Volkes unter der Leitung einer in der
NSDAP zusammengefaßten Führerschaft. Die Partei er-
hebe durch sie den ausdrücklichen Anspruch auf die Men-
schenführung.

Dr. Ley zeigte sodann den Gauamtsleitern seine zu-
künftigen Pläne. Eine Forderung sei für ihn die Schu-
lung des Führerkörpers der NSDAP und die Erziehung
des Führernachwuchses. Nachdem beide lange unter
Benutzung übertrager Systeme und Hilfsmittel behel-
mäßig aber dennoch nicht ohne guten Erfolg durchgeführt
wurden, seien sie jetzt auf ganz neuem Wege, für die 1. u.
die jüngst veröffentlichte Vereinbarung zwischen Reichs-
organisationsleiter Dr. Ley für die Partei und dem
Reichsbeziehungsminister Rüst für den Staat ein fests-
stehender Maßstab sei. Sie verpönde, daß das bloße
Erwachsenwerden für die Beurteilung der Jugend nicht
mehr maßgeblich sein werde. Die Auslese der Jugend
für unsere Zwecke erfolge künftig durch die Sozietäts-
führerschaft.

Die Partei werde der Fähigkeit ohne Rücksicht auf
Geld und Elternhaus die Bahnen in die Führerschaft
des deutschen Volkes brechen. Von den Aufbauschulen
aus ständen der Jugend die Ordensburgen offen. Sie
sollten das künftige politische Führertum an Körper,
Seele und Geist zur Vollkommenheit bilden.

Dr. Ley sprach schließlich davon, daß die körperliche
Erkältigung der politischen Leiter eine unabwendbare
Forderung bleiben werde.

Symbol der neuen deutschen Kraft

Festerrunde der Hitler-Jugend in der Kieler Hochschule.

Im Festsaal der Hochschule für Lehrerbildung in
Kieler Reichserziehungsdirektion Dr. Rüst im Rahmen
einer Festerrunde der Hitler-Jugend-Arbeitsgemein-
schaft dieser Hochschule eine Rede. „Das junge Deutsch-
land“, so erklärte er, „stücht sich nicht in romantische
Einsamkeiten, wenn es sich stärken will, sondern das
Leben, der tägliche Lebenskampf, ist wertvoll und fast
genug, um aus ihm die große kulturelle Schöpfung her-
auszuholen. Die Einheit unseres Lebens ist das große
Gesicht, das wir bekommen haben. Wir sind sterblich,
aber Deutschland, unser Volk, ist unsterblich. Die deutsche
Jugend ist da. Sie wird unsere große Aufgabe weiter-
führen.“

Der Minister gab dann einen Uebersicht über die
deutsche Geschichte mit all ihren Wechseln und erklärte,
daß man die Geschichte des deutschen Volkes ganz anders
sehen lernen müsse. Abschließend erklärte der Minister:
„Die Parteien, die vorher waren, haben den Fehler be-
gangen, den Genuß aus politisch zu organisieren.
Demgegenüber aber hat der Führer etwas Unsterbliches
geschaffen, was verachtet wird und nie herben darf.
Seine Nationalsozialistische Partei. Aus dieser heraus
schöpfen wir die neue Kraft, die Weltanschauung des
Herosmus. Damit ist über unser Leben etwas gekommen,
was wir gestalten können. Was heute entstand, ist das
Symbol der neuen deutschen Kraft, was wir heute
bauen, hat wieder einen großen eigenen Stil, und was
wir heute singen und dichten, das klingt sofort verständ-
lich.“

Zwei Rheinlandmädel

ROMAN von ANNY v. PANHUYS

Ueherrechtsschutz: Aufwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 68

Grete rief: „Ach, Großhens Tutta!“ Sie setzte sich an
das Instrument und begann einen Wiener Walzer.

Bettina ließ sich auf einem Sessel nieder und sah dem
Tanze zu. Wenn sie die Augen halb schloß, ergab das die
Illusion, als wäre Großhens Tutta noch ein schlankes
Jungmädel. Wer doch auch so eine Natur hätte, wie die
Gräfin, dachte sie, wer doch auch ein so glückliches und be-
glückendes Wesen hätte!

Sie lächelte matt, sie glaubte mit heimlichem Erbeben
noch immer Hans Eydens Arme zu fühlen, die sie um-
schlungen gehalten im Tanz.

Wie habe ich dich so glücklich lieb! dachte ihr Herz.
Wie habe ich dich so unglücklich lieb! sagte ihr Ver-
stand.

Hans Eydens aber tanzte mit Großhens Tutta und ihm
kam dabei der Gedanke, ob er nicht zu dieser körperlich
und geistig so jung und verständnisvoll gebliebenen Frau
von dem sprechen sollte, was fest und dreist damit be-
gonnen, daß er einem anderen Manne die Braut weg-
nahm, weil sie ihm gefiel, weil er sie besitzen wollte und
was wie eine Tragödie endete, ihn unfrei und zum
Sklaven einer Toten machen wollte, die er gar nicht richtig
geliebt, wie er nun erkannte. Die er nur begehrt, weil sie
so schön gewesen.

Ob er Großhens Tutta einweisen sollte und sie um Rat
fragen?

Er wollte darüber nachdenken.

„Aber, Bub, du bist ja gar nicht bei der Sache, drehst
mich ja herum wie ein Stück Holz!“ schalt lachend Großhens

und ihre schönen großen Augen sahen ihn neidisch vor-
wurfsvoll an.

Da schob es sich fast gegen seinen Willen über seine
Lippen: „Ich möchte dich heute noch sprechen. Allein
sprechen, Großhens, ich hab dir etwas zu sagen, etwas für
mich sehr Wichtiges.“

Sie tanzten weiter. Tutta Eydens entsann sich, daß,
wenn Hans in jüngeren Jahren zu ihr gelangt hätte: Ich
möchte dich allein sprechen! war es immer auf einen un-
überlegten Streich von ihm herausgekommen. Er war von
je ein wenig selbstherrlich, hatte meist getan, was er
gewollt, feltener, was er gelohnt. Das hatte schon auf der
Schule oft Schwierigkeiten ergeben.

Nun aber hatte er sie seit Jahren nicht mehr allein
sprechen wollen — er war ja längst erwachsen und selb-
ständig, verdiente sein Brot gut und reichlich. Was qualte
ihn? Er war anders als früher, das war ihnen allen schon
bei seinem Besuch im Frühjahr aufgefallen.

Sie spürte leise Angst und erwiderte: „Wenn alle in
ihren Zimmern sind, auch du mich mit hineinbrach, Gute
Nacht!“ sagen, dann komm zu mir. Ich braue uns noch
einen Tee.“

Sie tanzten den Walzer zu Ende und damit war auch
zugleich Tanz und Spiel zu Ende, denn die Gräfin schlug
vor: „Wir wollen schlafen gehen.“

Sie war sehr gespannt auf das, was ihr der geliebte
Enkel zu sagen hatte, der seinem Vater, ihrem letzten Sohn,
so ähnlich sah, daß sie oftmals vergaß, wie viele Jahre es
schon her war, seit ihr letzter Sohn die Erde hatte ver-
lassen müssen.

Grete sagte die Freundin unter: „Also komm, Bettina-
lein, gehen wir nach oben! Deine Geschenke kannst du bis
morgen in der Bibliothek lassen.“

Bettina nickte, und doch hätte sie gern die „Voreley“
mit nach oben genommen, Hans Eydens hatte sie ihr ge-
schenkt.

Man wünschte sich gegenseitig eine „Gute Nacht“ und
dann knarrte leise die alte Eiertreppe, es klappten ein

paar Türen, bald lag das Waldschloßchen in tiefer Ruhe,
alle Bewohner schienen schon zu schlafen.

Aber unten in ihrem behaglichen Wohnzimmer sah
Tutta Eydens und wartete auf den Enkel. Das Wasser in
dem silbernen Teeselbst brodelte und sie blinnte bedrückt
vor sich hin, atmete erst etwas auf, als es leise anflaute
und Hans gleich darauf vor ihr stand.

Wie anheimelnd dieses Zimmer war. Das behaglichste
des ganzen Hauses war es, stellte Hans Eydens wieder ein-
mal, wie schon so oft vorher, fest. Er setzte sich neben die
Großmama, nahm aus ihren Händen ein Täschchen Tee ent-
gegen und begann zu erzählen. Er schaute sich gar nicht
und bekannte offen, daß er Wallt Walb bemogen, das
Haus der Pflegemutter zu verlassen. Er erklärte auch, daß
er die Absicht gehabt, sie ins Waldschloßchen zu bringen
und hier schnellstens zu heiraten.

„Ich habe allerdings nicht allzuviel Ueberredungskunst
anwenden brauchen“, erklärte er, „denn Wallt Walb liebte
mich sehr. Sie hat mich schon auf den ersten Blick geliebt,
das hat sie mir oft beteuert.“

Er nannte jetzt erst den Namen von Wallt Walbs
Verlobten und beobachtete deutlich, wie sich Großhens
Tuttas Gesicht entfarbte, aber sie unterdrückte jeden Laut
des Erstaunens, ließ ihn weiter erzählen bis zu Ende.

So erzählte sie alles. Alles, was den Enkel erst wie
ein Sturm von Selbsteit gepackt, von dem er sich hatte
treiben lassen, daß er nicht mehr genutz, wo sich die
Grenze zwischen Recht und Unrecht befand, bis zu dem
Unglück, das schon auf der Lauer gelegen und ihn fast aus
selbster Betäubung gerissen. Die Heißbegehrte starb ur-
plötzlich ein paar Stunden früher, bevor er mit ihr zu-
sammen hierher an den Rhein hatte reisen können. Erst
war er sterbensunglücklich brach fast zusammen unter dem
Schlag, der ihn getroffen, und dann, nachdem er kaum ein
wenig Ruhe gefunden, feigerten sich die Ereignisse,
spielten von Berlin herüber hierher, Zufalls Hand ver-
stärkte die Fäden, knippte ein Netz daraus und vier Men-
schen verdingen sich darin.

(Fortf. folgt.)

Deutschlands Jugend steht bereit

Der Tag von Langemard.

Strahlende Novembersonne leuchtete in der Reichshalle am Sonntag über dem Tag von Langemard, die Reichsjugendführung und der Langemardausflug, die gemeinsam mit dem Körperverband der Langemardausflügler, der NSDAP, und den Deutschen Studentenvereinen der Berliner Hochschulen im Weissen zehntausendköpfigen begingen. Nach dem Festakt in der Reichshalle, bei dem Gauleiter Adolf Wagner die Gedächtnisrede hielt, legte Reichsjugendführer Baldur von Schirach in der Langemardgedächtnishalle auf dem Reichsdenkmal einen Kranz nieder.

Dem Lied „Ich hatt' einen Kameraden“ folgte zunächst die Langemardkantate von E. W. Moeller, „Briefe an Gefallene“, von Musikausführungen umrahmt. Dann sprach Reichsjugendführer Baldur v. Schirach. Die Jugend des Dritten Reiches, so sagte er, begehrt zum erstenmal gemeinsam mit den Soldaten des Weltkrieges den Tag von Langemard. Dieser Tag sei kein Tag der Trauer, denn trotz des verlorenen Krieges seien wir Deutschen doch die wahren Sieger dadurch, daß wir uns selbst gewonnen hätten. Gauleiter Adolf Wagner (München) gab darauf einen Überblick über die verflochtenen Friedens- und Friedensjahre. Einmalig stand bei Ausbruch des Krieges die Nation auf, alle Unersiegbare der Partei des Standes waren vereigelt, und in dieser absoluten Schlossenheit vermochte die deutsche Armee vier Jahre durch unergleichen Heldenmut zu verrichten. Heldenhaft wurde aber die Front von rückwärts zerrissen. Mäander alte Feldspat wandte sich voll Eitel vom menschlichen Leben ab. Da aber stand ein Mann auf und vernahm aus eigener Initiative das Kommando. Dieser Mann war Adolf Hitler. Er trieb in München die Fahne empor und führte vorwärts. Erst folgten ihm nur wenige Mann. Aber schließlich stand hinter ihm das ganze deutsche Volk. Und in dieser geschlossenen Einheit der Nation richtete er die neue deutsche Wehrmacht auf. Der Übergang der Helden von Langemard war also doch nicht ohne Nutzen gewesen. Die Schmach ist nun von uns genommen, und die deutsche Jugend steht bereit, das Erbe von Langemard anzutreten und es neuen Helden gleichzutun. Die Frontkämpfer aller Völker sind die besten Garantien für das Gelingen, das die den Krieg und seine Schrecken aus der Menschheit fernzuhalten. In diesem Zusammenhang sprach Reichsjugendführer Baldur v. Schirach, daß die Nation stets bereit sein werde, den Frieden und die Ehre der Welt mit ihrem Blut zu verteidigen.

Im Anschluß an die Kundgebung führten die Ehrenwachen in geschlossenem Zuge zum Reichsdenkmal, wo der Reichsjugendführer in der Langemardgedächtnishalle des Denkmals einen Kranz niederlegte.

Deutsches Burgenland

Feier der 15jährigen Zugehörigkeit zu Oesterreich. Das Burgenland feierte am Sonnabend die 15jährige Zugehörigkeit zu Oesterreich. Aus diesem Anlaß fand eine Sitzung im Burgenländischen Landtag statt, an der Landespräsident W. K. S. B. Wundt, Landesrat Dr. Schuch, und verschiedene Mitglieder des Kabinetts teilnahmen.

In einer kurzen Ansprache wies der Bundeskanzler den deutschen Charakter des Burgenlandes hin und daß Oesterreich an seiner bisher beobachteten Außenpolitik weiter festhalten wolle. Der Bundespräsident unterstrich in seiner Ansprache, daß Oesterreich auch in Zukunft die besten freundschaftlichen Beziehungen zu der ungarischen Nation unterhalten wolle.

Italien ehrt Griechenlands Königshaus

Feierliche Ueberführung der Leichen des Königs Konstantin, der Königin Sophie und der Königinmutter. Die Stadt Florenz, die nach dem Tode König Konstantins von Griechenland der Königin Sophie und den griechischen Prinzen als Exil gedient hatte, erwies dem griechischen König Konstantin, der Königin Sophie und der Königinmutter Olga bei ihrer Ueberführung in die Heimat feierliche Ehren. Dem Gottesdienst in der russisch-orthodoxen Kirche, wo die königliche Familie beigesetzt ist, wohnten der griechische Thronfolger Paul mit den Prinzessinnen Irene und Maria sowie die Abordnung der griechischen Regierung, zahlreiche griechische Persönlichkeiten und eine Abordnung des italienischen Königs als des Ministeriums des Aeußeren bei.

Die in griechische Bahnen eingeschleppten Särgen wurden dann auf Militärwagen zum Bahnhof übergeführt, während die Bevölkerung von Florenz auf dem Wege entlang bildete. Auf dem Bahnhofplatz hatten sich die Särgen verammelt. In einem Wagen des Hofzuges, die italienische Regierung zur Verfügung gestellt wurden, die Särgen aufgebahrt.

Der Zug fuhr über Rom nach Brindisi, wo die Leichen auf dem griechischen Panzerkreuzer „Averoff“ verladen wurden dem italienische Kriegsschiffe das Geleit geben.

„Starke Annäherung“

Die englisch-italienische Aussprache.

Im englischen Außenamt wird bestätigt, daß eine einwärtige Aussprache zwischen Minister Eden und dem griechischen Votschafter Grandi stattgefunden habe. Es ist bekannt, daß die Unterredung die Frage einer englisch-italienischen Verständigung zum Gegenstand gehabt hat und daß eine starke Annäherung der beiderseitigen Standpunkte erfolgt sei.

Der italienische Votschafter verläßt in den nächsten Tagen London, um sich nach Rom zu begeben, wo er an Beratungen des Großen Reichstages teilzunehmen wird. Es ist anzunehmen, daß Grandi bei dieser Gelegenheit eine einwärtige Aussprache mit Mussolini haben wird, dem er nunmehr über die Ansichten der britischen Regierung in vollem Umfang berichten kann. In London steht man auf dem Standpunkt, daß eine englisch-italienische Aussprache zum Zweck einer Annäherung der Standpunkte durchaus begründbar sei, daß aber formell keine Initiative dazu von Rom ausgehen müsse.

Stellungnahme der Kleinen Entente

Zu dem Ergebnis der Wiener Besprechungen. Das bulgarische Ministerium des Aeußeren veröffentlichte eine amtliche Mitteilung über eine gemeinsame Erklärung der drei Staaten der Kleinen Entente zu den Ergebnissen der Wiener Konferenz der Staaten der römischen Entente.



Deine Mark -

Arbeitskameraden!

kauf' diese Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung

424 152 GEWINNE UND 20 PRÄMIEN

Ru 1.600.000.

„Nach Kenntnisnahme jenes Teiles der amtlichen Verlautbarung der Wiener Tagung, der die Gleichberechtigung in Wohnungsfragen betrifft, erachtet es die Kleine Entente für notwendig, daran zu erinnern, daß sie noch im Mai 1933 ausdrücklich erklärt hat, daß sie sich in Wohnungsfragen dem Grundsatz der Gleichberechtigung anschließt, jedoch nur unter der Bedingung, daß Wohnungen gleichzeitig mit der Befestigung ausdrücklicher Sicherheiten angekrebt werden.“

Ebenso wie die Mailänder Rede Mussolinis scheinen auch die Wiener Besprechungen in Anbetracht anderer Unruhe als in den übrigen Staaten der Kleinen Entente hervorgerufen zu haben. Zu dieser Stimmung trägt zweifellos der Umstand bei, daß Jugoslawien immer offener die Bedeutung erkennen läßt, die es einer Besserung seiner Beziehungen zu Italien beimißt.

Rote Gegenangriffe abgewiesen

Neue Erfolge der nationalen Truppen in Madrid.

Der Heeresbericht des Obersten Befehlshabers der nationalen Truppen in Salamanca teilt mit, daß die 7. Division in den südlichen Stadtvierteln Madrids mehrere feindliche Gegenangriffe abgeschlagen habe. Dabei seien den Roten schwere Verluste zugefügt worden.

Bei der Verfolgung der Roten haben die nationalen Truppen über 300 tote Kommunisten aufgefunden, unter denen sich auch zahlreiche Ausländer, vor allem Sowjetrussen, befanden. Den nationalen Truppen fiel außerdem ein Befehl eines sowjetrussischen Generals sowie die schriftliche Meldung eines französischen Majors, der ein Ausländerbataillon kommandierte, in die Hände. Die nationalen Truppen konnten ihre Vorpostenstellungen verbessern und die Verschanzung in den von ihnen besetzten Straßenlinien weiterführen.

Hinsichtlich der Luftsituation heißt es in dem Heeresbericht, daß die nationale Fliegerarmee während der zahlreichen Luftkämpfe am Freitag insgesamt elf feindliche Flugzeuge abschießen konnte.

Der nationale Sender von Valladolid meldet, daß es den nationalen Truppen westlich von Madrid nach schweren Kämpfen gelungen sei, den Widerstand der roten Militärs bei Boguero de Marcon zu brechen und einen wichtigen Stützpunkt der Roten zu erobern. Dieser bedeutende Erfolg läßt nicht nur die Flanke der vor Madrid kämpfenden nationalen Truppen, sondern bedeutet gleichzeitig auch eine erste Verdrängung der Verbindungsstraße von El Escorial nach Madrid, die als Rückzugslinie der Roten von Wichtigkeit ist.

Einer Meldung des nationalen Senders von Jaca zufolge sollen Kriegsschiffe der Burgos-Regierung im Mittelmeer einen sowjetrussischen Dampfer gekapert haben, der eine für die Roten bestimmte Ladung von Waffen und Kriegsmaterial an Bord hatte.

Schlachtfeld des Weltvolkshewismus

Im Rahmen der vom roten Sender Madrid täglich gesendeten wüsten Propaganda, erklärte ein Redner, daß Sowjetrußland aus ganzem Herzen geliebt werden müsse, da es der spanischen Kommune „amerikanische Hilfe“ leiste. Die Kämpfe auf der spanischen Halbinsel, so führte der Redner weiter, seien in keiner Weise beendet. Auf spanischem Boden werde vielmehr der Kampf aller „antifaschistischen Mächte“ gegen den „Faschismus“ ausgetragen. (1)

Schwerer Unfall bei einer militärischen Übung. In Tolna in Ungarn ereignete sich bei einer Übung der Jäger der Militärakademie ein schwerer Unfall. Der Draht einer Feldtelefonleitung kam mit der Hochspannungsleitung in Verbindung. Zwei Artilleristen wurden vom Starkstrom getötet, ein dritter schwer und mehrere andere leicht verletzt.

5000 Mann streiten bei Aushin. Die Zahl der bei der Automobilfabrik Aushin in Birmingham in den Ausstand getretenen Arbeiter ist inzwischen auf über 5000 Mann angewachsen. Vor den Toren der Firma fanden Streikverhandlungen statt, bei denen kommunistische Flugblätter verteilt wurden. Die Werkleitung will Verhandlungen erst nach der Wiederaufnahme der Arbeit eröffnen.

Jugend an die Front!

Zu allen Zeiten war es die Jugend, die bereit war, sich für die Erhaltung und Ehre des Vaterlandes einzusetzen. Einmalig stand sie an allen Fronten.

Der Führer hat das deutsche Volk zum Kampf aufgerufen. Unabhängigkeit durch Arbeit und Leistung ist die Parole der nächsten 4 Jahre.

Deutschlands Jugend wird wieder in vorderster Front um den Sieg ringen. Im 4. Reichsbewerbswettbewerb wird jeder Junge und jedes Mädchen den Willen zur Leistung bekunden.

Mit dem 15. November beginnt die Werbung. Der Führer ruft und Ihr, deutsche Jungen und deutsche Mädchen aus allen Verhältnissen, werdet folgen, denn

Deutschland muß leben!

Heil Hitler!

Dieckelmann,

Gauleiter der NSDAP.

Silbe Wessell,

Obergauflührerin des BDM.

Lühr Vogrefe,

Gauleitersführerin der NSDAP.

Aus Nah und Fern

Eisfleth, den 17. November 1936

Tagesspiegel

U-Ausgang: 7 Uhr 55 Min. U-Unterricht: 4 Uhr 28 Min.

Schwaßer:

4.10 Uhr Vorm. — 4.30 Uhr Nachm

18. November: 4.40 Uhr Vorm. — 5.10 Uhr Nachm.

19. November: 5.20 Uhr Vorm. — 5.45 Uhr Nachm.

20. November: 6.00 Uhr Vorm. — 6.30 Uhr Nachm.

Zum Buß- und Betttag

Draußen in der Natur ist jetzt die dunkelste Zeit des Jahres, da die Dämmerung fast den ganzen Tag zu umspülen und unser ganzes Leben mit in Dämmerung und Finsternis zu verlaufen scheint. Die kurzen Tage, mühsam kämpfend um ihr bißchen Licht, das kalte Dunkel und die um sich greifende Nacht der Finsternis, das ist das Zeichen dieser letzten Novembertage. Und es ist vielleicht auch in gewissem Maße das Zeichen unserer inneren Verfassung und Stimmung. Mit der Nacht der zunehmenden Finsternis empfinden auch wir die dunklen Nächte jener Finsternis, die auch in uns selber schlummern und über uns Mann gewinnen wollen. „Der größte Kampf in der Welt ist der zwischen Gut und Böse“, so hat Goethe einmal gesagt. Und er hat damit das ausgesprochen, was wir auch von Zeit zu Zeit empfinden und was sich uns in diesen dunklen Tagen uns ganz besonders stark aufdrängt. Und zumal, wenn uns am Freitag die Kirchengebete zur Buße aufrufen. Mag sonst vielleicht höchst Vorkurz unser Herz wenig oder gar nicht berühren, heute erweist er uns doch mit innerer Gewalt. Und es ist uns ein starker Trost und eine dankbar empfundene Gewißheit, daß wir diesen Mächten der Finsternis nicht hilflos und erbarmungslos ausgeliefert sind, wenn wir nur recht dagegen ankämpfen. Wenn wir wissen, daß das Böse niemals durch das Böse, sondern nur durch das Bessere wirklich überwunden werden kann, daß das Gute der einzig erfolgreiche Gegner des Bösen ist. Daß allerdings der Kampf gegen das Böse dem Guten allermeist Opfer und Leiden, Wunden und Schmerzen einbringt, die manchmal schwer sind und uns sehr wehe tun; daß dies aber das Einzige ist, was das Böse radikal überwindet, wie die leuchtende Sonne aus ihrem Untergang in dunklen Wolfengewalten schließlich doch, wenn auch scheinbar überwinden, wieder zu neuem Leuchten aufersteht. Darum nehmen wir in allen Finsternissen, die uns bedrängen, unsere Zuflucht zu dem Licht, zu Gott, dem „Vater des Lichts“, in welchem keine Finsternis ist. Darum richten wir unsere Herzen heute zu Gott, dem „Guten“, in dem wir geboren sind und der die Macht der Sünde und Finsternis, die auch unsere Herzen beschleichen will. Darum tun wir Buße, weil wir ahnen und glauben, daß wir nicht ins Reich der Finsternis, sondern ins Gottesreich des Lichts gehören.

* Von der 6. Reife lehrte Motorlogger „Eisfleth“ mit 240 Kanthek Heringen zurück.

* Vorboten der Kälte! Am Freitagabend überflog eine große Schar Wildgänse unter lärmendem Geschnatter unsere Stadt in westlich-westlicher Richtung.

* Hungrige Gäfte. Die vorübergehende Wetterbesserung die uns Sonnenschein gebracht, uns aber auch an das Kommen des Winters erinnert hat, hat schon allerdings kleine Singvögel veranlaßt, die Nähe der menschlichen Wohnungen aufzusuchen. Der nächste Nachtrost bringt ihnen Gefahr, Glätte und Raufrost machen ihnen die Nahrung unzugänglich. Jetzt ist es Zeit, die Futterhäuschen, die das Futter gegen Regen und Schnee schützen sollen, instandzusetzen, Futterlocken zu füllen und Körnerfutter, besonders Sonnenblumenkerne für die kleinen, grauen schwarzklappigen Sumpfmöven, bereitzulegen. Dem munteren Meißenvogel dienen Mistkästen auch im Winter als Schlafgelegenheit; deshalb marte man mit dem Reinigen nicht bis zum Frühling. Noch wichtiger aber ist es, daß die Futtereinrichtungen den hungrigen Gäften niemals verdorbenes Futter bieten; sonst ist der Schaden größer als der Nutzen.

* Die Kameradschaft Eisfleth des NS. Marineklub hat am 15. November ihren Monatsappell in Geislers Hotel ab. Nachdem der Kameradschaftsführer denselben eröffnet hatte, gab er ein Schreiben des Gauadjunktors bekannt, wonach der Schießbetrieb in der Kameradschaft einer ganz besonderen Aufmerksamkeit unterstellt werden soll, das Vereinsmäßige müsse den Charakter der Wehrkameradschaft weichen. Der Kameradschaftsführer und auch der Schießmeister, der einen Rückblick gab über den für dieses Jahr abgeschlossenen Schießdienst, und mitteilte, daß drei Kameraden in die erste Schießklasse verlegt seien, sprachen die Erwartung aus, daß am nächstjährigen Schießdienst außer allen jüngeren, auch die älteren Kameraden sich beteiligen. Die Kameradschaft hat 30 Mitglieder mit 25jähriger und 1 Mitglied mit 40jähriger Zugehörigkeit, die ein anderes Abgehen erhalten. Als Tischständer soll für die Folge außer der alten Kriegsfahne mit Hakenkreuzwimpel auch die neue Bundesflagge geführt werden, die von 2 Kameraden gestiftet wird. Abschließend gab

der Kameradschaftsführer seiner Freude Ausdruck, daß Deutschland jetzt endgültig die letzte Schranke im eigenen Lande entfernte, die noch aus dem Versailler Schandbündnis vorhanden war dadurch, daß der Führer uns die Freiheit über alle deutschen Wasserstraßen zurückgab. Er ließ Adolf Hitler danken für diese weitere große Führertat mit einem dreifachen Sieg Heil.

*** Liebesleute.** „Hermann und Dorothea“, Goethes hohes Lied der Liebe, bis auf den heutigen Tag der schönste Liebesroman des deutschen Schrifttums, erfährt seine Verwandlung in einen Film. Alle Gedanken, die vor dieser Tatsache nach werden und in Frage, Einwand, Hoffnung sich bewegen, verlieren ihre Bedeutung, wenn wir lesen, was auch auf der löbenden Leinwand dem ersten Bild vorangelegt wurde: „Vor mehr als hundert Jahren, nach den Stürmen der französischen Revolution berichtet uns Goethe von der Liebe eines jungen Mannes zu einem Mädchen, das heimlich mit einem Flüchtling aus über den Rhein nach Deutschland kam: Hermann und Dorothea. Ihr Schicksal lehrte in allen Jahrhunderten wieder. Wo auf der Welt Krieg, Not und Flucht ist, begibt es sich, daß zwei Menschen sich begegnen und nicht voneinander lassen können. Wir wollen von einem solchen Schicksal in unserer Zeit berichten!“ Das ist Antwort und klärende Verkündigung. Es rechtfertigt das Beginnen des Films, der auf einen Stoff zurückgreift, zeitlos wie die unigen Gefühle, von denen er erfüllt ist. Zeitlos wie die Liebe, die seit Anbeginn der Welt in den Menschenherzen lebt. Renate Müller ist Dorothea von heute, Gustav Fröblich spielt den Hermann. Zwei Schauspielere haben eine Aufgabe erhalten, zwei Schauspielere sollen nichts anderes als Menschen sein, denen wir glauben können, als wären sie unsere Abbilder. Um Hermann und Dorothea stehen Heinrich Schroth als Hermanns Vater, Harry Liebske als Landbaurat, Hans-Joachim von Bülow als Hermanns Bruder, Gina Falkenberg als seine Jugendliebe, Julia Serda, Gerhard Birner, Jacob Sinn, Hans Adalbert Schlettow, Elsa Wolker, Eva Maria Meyer, Dr. Holsboer und Klaus Pohl haben die die anderen Rollen übernommen.

*** Der Circus Hodgkin-Semstrotz gastiert zur Zeit im Saale des „Lindenhofes“.** Die Leistungen eines solchen Unternehmens werden meistens unterschätzt. Was hier geboten wird, steht im Verhältnis einem Großunternehmen in keiner Weise nach. Die Leistungen der Artisten sind erstklassig, das Pferdmaterial ist von guter Beschaffenheit. Daneben bereiten die Clowns den Besuchern viel Spaß. Die bisherigen Vorstellungen waren gut besucht, und der gependete Beifall bewies, daß die Zuschauer von dem Gebotenen voll befriedigt waren. Der Circus gibt hier noch einige Vorstellungen, um dann seine Weiterreise anzutreten.

*** Zahl der Rundfunkteilnehmer am 1. November.** Am 1. November 1936 betrug die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer im Deutschen Reich 7 757 265 gegen 7 589 027 am 1. Oktober. Im Laufe des Monats Oktober ist mithin eine Zunahme von 168 238 Teilnehmern (2,22 v. H.) eingetreten. Unter der Gesamtzahl am 1. November befanden sich 548 679 gebührenfreie Anlagen.

*** Tue selbst, was du anderen predigst.** Wie oft passiert es im Leben, daß man in seiner Wohnung oder an seiner Arbeitsstelle über einen Gegenstand stolpert, der sachlichgerade im Wege steht oder liegt. Mit größter Sicherheit erfolgt dann im nächsten Augenblick eine kräftige Schimpfanrede, bis man seinem Herzen durch diese Tätigkeit wieder Luft gemacht hat. Es ist auch richtig, daß man derartige Nachlässigkeiten und Unachtsamkeiten seiner Familienangehörigen oder seiner Arbeitskameraden mit scharfen Worten rügt. Die Anlässe sollen aber auch Gegenstand einer Selbstprüfung sein. Wer von uns ist frei von einer Schuld auf diesem Gebiet? Wie unendlich oft wird nur für einen Augenblick ein Stuhl oder Schemel, ein Werkzeugkasten, ein Arbeitsstuhl, ein Brett oder eine Kiste beiseitegestellt, die dann entgegen der ursprünglichen Absicht viertelstündlich oder gar stundenlang stehen bleiben und vielleicht ganz vergessen werden. Diese Unfälle ist besonders gefährlich, wenn man sie nachlässigerweise in dunklen Räumen und Gängen und engen unübersichtlichen Stellen eines Betriebes einreihen läßt. — Man unterschätze nicht die Gefahr eines einfachen Falles oder Sturzes auf ebener Erde. Viel Nummer und Leid sind aus diesen an sich so nichtigen Anlässen schon entstanden. Sind doch im letzten Vierteljahr des statistischen Reichsanwaltes 39 518 Unfälle, darunter 49 tödliche, allein in den Berufsgenossenschaftlichen und versicherten Betrieben vorgekommen. Die wirkliche Zahl derartiger Unfälle ist noch erheblich größer, wahrscheinlich etwa dreimal so groß. Ein jeder sei nicht nur ein Hüter seines Lebens und seiner Gesundheit, sondern fühle sich auch als Sachwalter des Volkes für jeden seiner Arbeitskameraden mit verpflichtet, und nur so, wenn diese Einstellung und Anknüpfung in den Köpfen der einzelnen zu einem Begriff geworden sind, wird es möglich sein, die Zahl der Betriebsunfälle um ein beträchtliches Maß herabzumindern.

*** Ein Fernsehender entdeckt auf dem Brocken.** Die von der Deutschen Reichspost seit dem Jahre 1935 auf dem Brocken durchgeführten Versuche haben seine Eignung als Standort eines Ultra-Kurzwellensenders für Fernsehwecke erwiesen und dazu geführt, daß jetzt auf seinem Gipfel ein Fernsehender für Bild und Ton errichtet wird. Bekanntlich müssen Fernsehender zur Erzielung günstiger Reichweiten auf möglichst „hoher Waarte“ stehen, da die zur Übertragung der Bilder benutzten ultrakurzwelligen Wellen im allgemeinen nur bis zur optischen Sichtgrenze reichen. Die der Deutschen Reichspost gehörenden baulichen Anlagen werden der Umgebung so angepaßt, daß die Unsichtbarkeit und Wucht des naturgegebenen Eindruckes gewahrt wird. Dem bemerkenswertesten Teil der neuen Bauten wird ein hoher Turm bilden. Die unteren Stockwerke werden aus Gründen der Standfestigkeit in Eisenbeton ausgeführt und z. T. mit Naturfelsen des Brocken verkleidet werden. Die oberen Geschosse bestehen aus Holz. Zum Schutz gegen Raufreiwilligung



Hier spricht das WSW. des Kreises Wesermarsch.

Auch die Ortsgruppen des WSW. der Gemeinden Schweißburg, Schweiß und Rodenkirchen haben hinsichtlich anderer Ortsgruppen Schritt aufgenommen und marschieren mit im gleichen Schritt. So hat die Ortsgruppe des WSW. der Gemeinde Schweißburg der Kreisführung des WSW. Wesermarsch aus der Reichsnährstandsbede folgende Zumdungen getätigt: 969,40 RM in Bargeld, 354 Zentner Kartoffeln, 32 Zentner Getreide, 150 kg Wurzeln und Stedrüben, 700 Pfd. Hülsenfrüchte und 950 Pfd. Gemüse verschiedener Art. Die Ortsgruppe des WSW. Schweiß: 1762,25 RM Bargeld, 200 Zentner Kartoffeln, 39 Zentner Getreide, 200 kg Bohnen und 50 kg verschiedene Waren, (Lebensmittel). Die Ortsgruppe des WSW. Rodenkirchen: 3500 RM Bargeld, 10 Zentner Getreide, 1 fettes Schwein im Gewicht von 130 kg und 60 kg Hülsenfrüchte.

Der Oberpfarrer der Volksgenossen dieser Ortsgruppen läßt erkennen, daß sie gewillt sind, die Winterhlacht des WSW. 1936/37 zu meistern zu helfen und beweisen hiermit Nationalsozialismus der Tat. Es sind erfreuliche Resultate, die die in den Vorjahren weit in den Schatten stellen. Durch diese edle Tat tragen sie ihrem Vetter Deutschlands, der dieses gigantische, ohnegleichen in der Welt dastehende Werk schuf, eine Dankeschuld ab. Deshalb „Front gemacht“ für solche Pioniere des WSW.

Spendet Pfunde!

In dieser Woche wird die Pfundsammlung für den Monat November durchgeführt. Die Güterverteilung erfolgt heute, und am Donnerstag nachmittag werden die Spenden abgeholt.

Die Oberpfarrsammlung hatte ein gutes Ergebnis; unsere Hausfrauen werden dafür sorgen, daß auch diese zu einem vollen Erfolg führt.

Die Ortsgruppenführung des WSW.

wird das Gebäude z. T. mit Holzhohlen belegt. In dem aus Stein gebauten Teil des Turmes werden die funktionsfähigen Einrichtungen untergebracht werden. Im Erdgeschoss wird ein Postamt Wanderern und Ausflüglern zur Verfügung stehen. Die Arbeiten werden so gefördert, daß der Turm im Frühjahr 1937 fertiggestellt ist und die Sendegeräte eingebaut werden können. Im Herbst 1937 hofft man dann die ersten Betriebsversuche mit Filmgeräten und Bildröhren zur Ermittlung der wirklichen Reichweite und zur Vorbereitung des Dauerbetriebes aufnehmen zu können. Dann wird der geheimnisumwobene Brocken einen neuen Zauber bergen, der seinen Namen weltbekannt machen und jeden Deutschen veranlassen wird, seiner mit Stolz und Freude zu gedenken.

*** Raftede.** Eine zweite Verhaftung erfolgte in Raftede im Zuge der Ermittlungen gegen den wegen Viehdiebstahls verhafteten Fr. Dr. Dr. Hans-John H. wurde nach Oldenburg ins Untersuchungsgefängnis gebracht. Wie die Ermittlungen ergeben haben, hat H. außer dem Viehdiebstahl einer Quene des Bauern Unden in Oberfröblich Seite, der zu seiner Verhaftung führte, noch weitere Viehdiebstahle auf dem Gewissen. Die seit einigen Jahren in den Nachbargemeinden Großenmeer, Jade und Raftede ausgeführten Viehdiebstahle kommen wohl meist auf sein Konto.

*** Essen.** Ein Bauer aus dem Ort Adrup bei Essen in Oldenburg hatte ein Pferd gekauft. Abends brachte er es auf die Weide. Als das Tier wieder abgeholt werden sollte, war keine Spur von ihm zu sehen. Da eine Nachforschung am Abend nicht mehr möglich war, wurde am anderen Morgen die ganze Gegend abgesehen, aber nirgends war eine Spur von dem Tier zu bemerken. Am folgenden Tage traf die Nachricht von einem Bauern aus dem mehrere Stunden entfernten Ort Steinfeld ein, wonach das Pferd am anderen Morgen vor seinem ehemaligen Stall gestanden und dauernd gemietet habe. Das Pferd, das seinem ersten Besitzer eine Reihe Jahre treu gedient hatte, war in der stürmischen dunklen Nacht, vom Heimweh geplagt, ausgebrochen und hatte sich auf dem Marsch in die alte Heimat gemacht.

*** Wesermünde.** Gelegentlich einer Studienreise der Technisch-Literarischen Gesellschaft, Berlin, nach Wesermünde-Bremervorden zum Studium der technischen Einrichtungen des Seefischereiflusses, der Organisation des Fischtransports durch die Reichsbahn und der Fischverarbeitung wurde bekannt, daß als eine der ersten Auswirkungen des Vierjahresplanes die große Fischhalle der Reichsbahn in Wesermünde eine Vergrößerung von 60 Metern erfahren wird, so daß der Hallenbau insgesamt 185 Meter lang werden wird. Die Bedeutung dieser Einrichtung für die Fischverarbeitung im Reich ergibt sich schon daraus, daß von 15 47 hier bis 23 hier fündig ein Zug abgefertigt wird. Da die Fischereiflotte im Rahmen des Vierjahresplanes ebenfalls vergrößert werden soll, so werden auch die Hafenanlagen weiter ausgebaut werden, und zwar sollen drei neue Becken geschaffen werden. Die Fischanlandungen, die im Jahre 1935 bereits 365 Millionen Pfund betragen, werden dadurch eine weitere Steigerung erfahren.

*** Bremerhaven.** Nach dem Friedensschluß verging noch eine größere Zeit, bis der Schiffsverkehr mit Amerika wieder aufgenommen wurde. Am 18. August 1920 traf als erstes Passagierschiff aus Amerika der frühere Lloyd-Dampfer „Rhein“, der nun den Namen „Susquehanna“ und die amerikanische Flagge führte, in Bremerhaven mit 170 Passagieren und 730 Tausend Post ein. Auch im Sommer

1921 war der Schiffsverkehr noch recht gering, wenn auch einige Schiffe der United States Lines Bremerhaven anliefen. Vor 15 Jahren, am 12. November 1921, aber konnte der Lloyd den Dampfer „Sevdlig“, Kapitän Helmreich, als Hilfsschiff dem Geschwader des Admirals Spee zugeteilt gewesen war, nach Rückkauf nach Südamerika ausfinden. Und genau 3 Monate später konnte das gleiche Schiff nach achtjähriger Unterdrehung den Verkehr mit New York wieder aufnehmen. Durch Rückkauf und Neubau erfolgte der Wiederaufbau der Lloydflotte in erstaunlichem Tempo. Bereits im April 1924 konnte der Riesen-Dampfer „Columbus“ in Dienst gestellt werden.

*** Willhelmsburg.** In Sonderheim spielte für diese Tage eine ergötliche Swientumede ab. Ein ständliches Vorkontier hatte seinen Kofen verlassen und rammte in eine große Bauernkiche, wo man gerade beim Mittagessen saß. Fluchtartig verließ das Tier den Raum, benannte auf der Tenne ein Fenster und raste mit dem zerbrochenen Fensterrahmen am Hals auf den Hof eines benachbarten Bauern. Hier hatte es ihm die auf dem Bleiche liegende Wäsche angetan, und es wälzte sich davonlos. Nach einer regelrechten Treibjagd, die über Gräben querfeldein führte, gelang es endlich, den Reiter zu fassen und seinem Stall wieder zuzuführen.

*** Verben.** Das Amtsgericht Verben hatte die im Jahre 1878 geborene Dora Busch aus Harburg-Willhelmsburg wegen Betruges zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Die Anklage legte ihr zur Last, falsche Vorstellungen über einen von ihr verkauften sogenannten Radium-Becher erweckt zu haben. Diese Becher sollten die Wirkung haben, daß durch den Gebrauch alle Krankheiten geheilt würden. Die Angeklagte verkaufte die Becher für den hohen Preis von je 130 Mark und fand durch ihre Redegewandtheit auch Abnehmer dafür. Ein Heilerfolg war aber nicht ein. Die Angeklagte legte gegen das Urteil Berufung ein, da sie ein bestimmtes Heilverfahren gegeben habe. Auf Grund der Beweisaufnahme ergab sich aber, daß in einem Falle ein bestimmtes Heilverfahren gegeben war. Es blieb daher bei sechs Wochen Gefängnis.

Druck und Verlag: L. Jirt, Eisleth. Hauptstiftungs- Hans Jirt, Eisleth. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Jirt, Eisleth. Dtl. X 36: 502. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Kirchliche Nachrichten. Zu verkaufen
Mittwoch, den 18. November
Buß- und Betttag
10 Uhr: Gottesdienst
Anschließend Feier des Heiligen Abendmahls
Kollette
Des Buß- und Betttages
wegen erscheint die nächste Nummer am Sonnabend
Eislether Männer-Gesang-Verein
Boranzzeige
Unser Konzert findet am 2. Weihnachtstage

Zum Totensonntag
Grab schmuck
in jeder Preislage
Gartenbaubetrieb Joh. Bruns, Fernr. 247

Tivoli-Tonlichtspiele Buß- und Betttag
20 1/2 Uhr:

Renate Müller u. Gustav Fröblich
Liebesleute
(Hermann und Dorothea von heute)
Ein ergreifender Film — das Schicksal zweier Liebenden aus unseren Tagen — nach Motiven von Goethes „Hermann und Dorothea“, inszeniert von Erich Waßmann.
Dieser Film ist das künftl. Ereignis der Saison

Kirchen-Konzert
Sonntag, den 22. November 1936, nachm.
5 Uhr, in der Kirche zu Eisleth, nach Besten der Kriegsgräberfürsorge.
Ausführende: Musikzugführer C. Schütte, Trompeter O. Oldenburg, R. Jungmann, Bariton, H. Schumacher, Organist.
Eintrittskarten zu 30 Pfg. am Kircheneingang

Zum Totengebentag
Grab schmuck
in feiner Ausführung und jeder Preislage
Gartenbaubetrieb Fr. Orth, Fernr. 361